

Geisteswissenschaften und Publizistik im Baltikum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, 17; Baltische Biographische Forschungen, 1). Hrsg. von NORBERT ANGERMANN, WILHELM LENZ und KONRAD MAIER. LIT-Verlag. Berlin 2011. 555 S. ISBN 9783643112248.

Die Publikation stellt den ersten Band einer Schriftenreihe der Baltischen Historischen Kommission dar, die der Untersuchung der Biografien von Persönlichkeiten gewidmet ist, die – unabhängig von ihrer Nationalität – mit dem Baltikum verbunden waren. Die Auswahl der vorliegenden ersten 21 Lebensläufe aus der Zeit von 1800 bis 1918 richtete sich nicht nach einem bestimmten nationalen Proporz, sondern, wie die Herausgeber ausdrücklich feststellen, allein nach der Kompetenz der angesprochenen Autorinnen und Autoren. Die Gliederung der einzelnen Beiträge erfolgt formal nach den Geburtsdaten der behandelten Persönlichkeiten.

Dennoch dürfte es kaum Zufall sein, wenn Lebensläufe von Deutschen und Deutschbalten überwiegen, mit denen sich die Wissenschaft bislang vorrangig befasst hat – zunächst einmal im Zusammenhang mit der Universität Dorpat. Lea Leppik stellt den aus Deutschland stammenden Historiker und Staatswissenschaftler Gustav Ewers (1779–1830) vor, der längere Zeit Rektor der Universität war und in dieser Stellung mit dem damaligen Generalgouverneur der baltischen Ostseeprovinzen, dem aus Italien stammenden Philippo Paulucci (1779–1849) in Konflikt geriet, wobei letztlich aber beide als Vertreter des aufgeklärten Absolutismus am Anfang des 19. Jahrhunderts entscheidend für die weitere kulturelle Entwicklung des Landes wurden. Mare Rand behandelt den Dorpater Altphilologen Karl Morgenstern (1770–1852), der mit Korrespondenzpartnern in ganz Europa in Verbindung stand und durch seine vielfältigen wissenschaftlichen Aktivitäten wesentlich zum Aufbau der Dorpater Universitätsbibliothek beigetragen hat. Dem Historiker Carl Schirren (1826–1910), der aufgrund seiner wissenschaftlichen und politischen Ausstrahlung eine dominierende Figur an der Dorpater Universität darstellte und der schließlich zum führenden deutschbaltischen Exponenten gegen die staatliche „Russifizierungs“-Politik wurde, ist ein Beitrag von Wilhelm Lenz, gewidmet. Das beeindruckende wissenschaftliche Werk des Dorpater Theologen und Sozialethikers Alexander von Oettingen (1827–1905), der ebenfalls wegen der Russifizierung mit dem russischen Staat in Konflikt geriet, würdigt Heinrich Wittram.

Wesentliche geistesgeschichtliche Impulse für die Ostseeprovinzen gingen von deutscher Seite auch außerhalb der Dorpater Universität aus. Ivar Leimus, beschreibt die lebenslange Sammlertätigkeit von Eduard Philipp Körber (1770–1850), eines Pastors bei Dorpat, dem es gelang, Hunderte von Münzen, zumeist aus der Ordenszeit, zusammenzutragen, die nach seinem Tod an die Gelehrte Estnische Gesellschaft gelangten. Das

bedingungslose Festhalten an der überkommenen ständischen Verfassung stellt Klaus Neitmann bei Hermann Freiherr von Bruiningk (1849–1927) heraus, der als Landeshistoriker und Archivar der Livländischen Ritterschaft mit der Edition mittelalterlicher Urkunden hervorgetreten ist. In ähnlicher Weise ist Karl von Löwis of Menar (1855–1930), Bibliothekar der Livländischen Ritterschaft, als Archäologe herauszustellen, dessen Lebenswerk, die Erstellung eines umfassenden Burgenlexikons für Alt-Livland, von Ieva Ose gewürdigt wird. Als eher liberaler Historiker und Publizist ist Julius Eckardt (1836–1908) zu werten, dessen umfangreiches Werk zur deutschbaltischen Standortbestimmung der damaligen historischen und politischen Situation Michael Garleff vorstellt. Den Kurländer Oswald Külpe (1862–1915), der am Ende des 19. Jahrhunderts als Professor nach Deutschland ging und dessen wissenschaftliches Werk im Grenzbereich von Philosophie, Psychologie und Theologie anzusiedeln ist, beschreibt Stephan Bitter. Insbesondere geht er auf Külpes Haltung zu Beginn des Ersten Weltkriegs ein, als dieser in Deutschland für die „deutsche Kulturmission“ in den Ostseeprovinzen zu werben versuchte. Einzelne deutsche Persönlichkeiten haben zu Beginn des 19. Jahrhunderts in besonderer Weise zur Herausbildung des estnischen Nationalbewusstseins beigetragen. Das Wirken des aus Deutschland stammenden Johann Wilhelm Ludwig von Luce (1756–1842), der zunächst als Pastor, später als Arzt auf der Insel Ösel Volksbräuche und Volkssprache niederschrieb und als Gründer einer ersten estnischen Gesellschaft gilt, beschreibt Indrek Jürjo (†). Den ebenfalls aus Deutschland stammenden Sprachwissenschaftler Leo Meyer (1830–1899), der über drei Jahrzehnte in Dorpat lehrte, dessen kulturhistorische Bedeutung aber in der Erforschung der estnischen Sprache im Rahmen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft liegt, stellt Kersti Taaal vor. Ulrich Kronauer geht auf die kulturphilosophischen Schriften von Carl Gustav Jochmann (1789–1830) aus Pernau ein, der in Deutschland als Publizist wirkte und die Notwendigkeit einer zukunftsweisenden Volksbildung nicht nur in seinen Schriften betonte, sondern den Aufbau eines Schulwesens für das estnische Landvolk auch selbst finanziell unterstützte. Als Vertreter des nationalen Erwachens des estnischen Volkes stellt Kersti Lust den Maler Johann Köler (1826–1899) vor, der in St. Petersburg lebte und von dort aus die estnische Nationalbewegung nachhaltig unterstützte. Einig mit ihm im Kampf gegen die deutsche Vorherrschaft, konnte die politische Position von Jüri Truusmann (1856–1930), auf den Anneli Lõuna eingeht, kaum gegensätzlicher sein. Ebenfalls estnischer Herkunft, fand er zur russisch-orthodoxen Kirche. Wegen seiner staatsstreuen Haltung wurde er zum Zensor bestimmt und trat langfristig für eine Verbreitung des Russischen in den Ostseeprovinzen ein.

Hervorzuheben in dem Band sind Biografien mehrerer russischer Persönlichkeiten, deren Schriften zur baltischen Geschichte zumindest in Deutschland kaum wahrgenommen wurden. An erster Stelle ist dabei der

gebildete Staatsmann und Slavophile Jurij Samarin (1819–1876) zu nennen, dem hinsichtlich der damaligen „Russifizierungs“-Politik Schirrens „Livländische Antwort“ gewidmet war. In einem englischsprachigen Beitrag beschreibt Edward C. Thaden (†), Samarin als Historiker, dessen Kritik vor allem der eigennützigen Rolle des baltischen Adels bei der Bauernreform und der ritterschaftlichen Verwaltung des Landes galt. In ähnlicher Weise versuchte Evgraf Vasil’evič Česichin (1824–1888) der deutschbaltischen Sicht der Geschichte der russischen Ostseeprovinzen eine genuin russische Position entgegenzustellen. Wie Karsten Brüggemann in seinem Beitrag herausstellt, konnte er sich mit seinen Vorstellungen eines historisch begründeten russischen Anrechts auf das Land jedoch nicht einmal bei den damaligen Zensurbehörden durchsetzen. In Gegnerschaft zur offiziellen russischen Politik, die gegebenenfalls auch eine gewaltsame Assimilierung fremder Ethnien anstrebte, stand das publizistische Werk von Michail Michajlovič Lisicyn (1862–1913), der gegenüber den estnischen und lettischen nationalen Bestrebungen die Perspektive einer langsamen Assimilierung dieser Völker an russische Sprache und Kultur bei gleichzeitiger Aufhebung der deutschen ständischen Privilegien zeichnete und auf den Sergej Isakov eingeht.

Ein unabhängiges Geschichtsbild ist kennzeichnend für Gustaw Baron Manteuffel-Szoegge (1832–1916) aus Polnisch-Livland, der – deutschbaltischer Herkunft, aber mit polnisch-katholischer Erziehung – als Privatgelehrter in polnischer, deutscher und lettgallischer Sprache versuchte, die eigenständige Geschichte Lettgallens zu thematisieren und dessen Werk Krzysztof Zajas darstellt. Das Wirken des russischen Historikers Ivan Ivanovič Lappo (1869–1944), der von der Regierung an die seit 1893 offiziell russischsprachige Universität Jur’ev (Dorpat) berufen wurde und dessen Forschungsschwerpunkt die litauische Geschichte darstellte, beschreibt Ljudmila Dub’eva. Eine gewisse Verbindung ist damit gegeben zu zwei Artikeln über Vertreter der litauischen Nationalbewegung, die sonst etwas unvermittelt neben den übrigen Beiträgen stehen. Manfred Klein würdigt die Forschungen des Arztes Jonas Basanavičius (1857–1927), der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in seinem damals noch von der polnischen und russischen Schriftsprache geprägten Umfeld eine umfangreiche Sammlung zur litauischen Volkssprache und Volkskultur anlegte – einer Forschung, der auch heute noch wissenschaftliche Bedeutung in der europäischen Ethnologie zukommt. Stephan Kessler verfolgt das Lebenswerk von Jonas Jablonskis (1860–1930), der als Gymnasialprofessor zu einer Standardisierung der litauischen Sprache und damit wesentlich zur Herausbildung des Litauischen als Schriftsprache beigetragen hat.

Es liegt in der Natur eines solchen Sammelwerkes, dass ein innerer Bezug zwischen den einzelnen Beiträgen nicht zu erwarten ist, dass jeder Artikel für sich zu sprechen hat. Im Vergleich zu üblichen Sammelwerken ähnlicher Lebensbilder von Persönlichkeiten einzelner Landschaften gewinnt

der vorliegende Band durch seine zeitliche und thematische Begrenzung jedoch zusätzliche Aussagekraft für die Geschichte des Baltikums im 19. Jahrhundert, vor allem vor dem Hintergrund des Kampfes der deutschen Minderheit um ihre überkommenen Rechte, der russischen Assimilierungspolitik und dem nationalen Erwachen der kleinen Völker. Der biografische Ansatz erlaubt dabei anders als jede darstellende Methode – wenn auch ohne Anspruch auf Vollständigkeit –, die im Baltikum agierenden unterschiedlichen nationalen und intellektuellen Kräfte jener Zeit deutlich werden zu lassen. Damit trägt der Band zu einer Erkenntnis bei, die selbst die Zeitgenossen, durch „gläserne Wände“ voneinander getrennt, kaum haben konnten. Allerdings bleibt die nationale Frage im vorliegenden Band überwiegend auf den estnischen Sprachraum begrenzt. Auf ein baldiges Erscheinen weiterer Bände ist deshalb zu hoffen.

MANFRED VON BOETTICHER

СВЕТЛАНА И. РЫЖАКОВА: *Historica Lettica. Национальная история и этническая идентичность. О конструировании и культурном реферировании прошлого латышей* [*Historica Lettica. Nationale Geschichte und ethnische Identität. Über die Konstruktion und das kulturelle Referieren der Vergangenheit der Letten*]. Институт этнологии и антропологии им. Н. Н. Миклухо-Маклая Российской Академии Наук. Москва 2010. 644 S. ISBN 9785421100355.

Mit ihrer 2010 veröffentlichten Monografie setzt die Kulturanthropologin Svetlana I. Ryžakova vom Institut für Ethnologie und Anthropologie der Akademie der Wissenschaften in Moskau ihre Forschungen zur Kultur und Geschichte der Letten fort, mit denen sie bereits in den 1990er Jahren begonnen hat.¹ Somit stellt ihr neues Buch eine resümierende Arbeit dar, in der die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst werden. Dass es den Leser sowohl inhaltlich als auch methodologisch fesselt, hat mehrere Gründe.

Erstens hat die lettische Historiografie bislang keinerlei Veröffentlichungen hervorgebracht, welche eine vergleichbare akademische Reflexion über das Verhältnis zwischen der lettischen Gesellschaft auf der einen

¹ Siehe z.B. СВЕТЛАНА И. РЫЖАКОВА: Язык орнамента в латышской культуре [Die Sprache des Ornaments in der lettischen Kultur], Москва 2002; ДЬЕС., МАРИЯ В. ЗАВЯЛОВА: Этнические образы и стереотипы [Ethnische Bilder und Stereotype], Москва 2008.